

Mappus bereist das Tekaland

Von Veit Müller

NECKARTENZLINGEN. Tekapolis hatte am Mittwoch hohen »Staatsbesuch«. Stefan Mappus besuchte die Schüler des Gymnasiums Neckartenzlingen, die seit Anfang der Woche ihren eigenen Staat mit Währung und Wirtschaft exerzieren. Der baden-württembergische Ministerpräsident zeigte sich beeindruckt von dem einwöchigen Projekt der Gymnasiasten: »Das ist eine geniale Idee und ein gutes Modell, das ich allen Schulen im Land empfehle, nachzuahmen.«

Tekapolis heißt der Staat nach den Initialen von Rektorin Barbara Teufel-Krischke. Die Währung nennt sich Landtaler. Am Schuleingang steht der Zoll. Es gibt einen Präsidenten, eine Zentralbank, ein Radio, Betriebe, ein Parlament und sogar eine eigene Nationalhymne, die die Schüler selbst texteten und komponierten.

»Die Schüler lernen mit dem Projekt, wie ein Staat funktioniert«, erklärt Jürgen Sturm. Damit hätten sie »im Leben nach Schule« einen wichtigen Wissensvorsprung gegenüber den Schülern anderer Schulen, ist sich der stellvertretende Rektor des Gymnasiums sicher. »Das ist bestimmt der wertvollste Gemeinschaftskundeunterricht, den man kriegen kann«, ist auch Mappus überzeugt.

Die Aufregung und Nervosität am Mittwoch war groß, als sich der »Staatsbesuch« ankündigte. Zuerst tauchten die Personenschützer des Ministerpräsidenten auf, die freundlich, aber bestimmt den Ablauf des Besuches regelten. Dann näherte sich die Staatskarosse. Jede Menge Fotografen schnellten nach vorne, um die Begrüßung zwischen dem »Präsidenten« von Tekaland, Maxi Schertling, und Mappus im Bild festzuhalten. Danach musste der Ministerpräsident durch den Zoll. Er erhielt einen Ausweis und wurde schließlich im Schülertreff mit der Nationalhymne von Tekaland begrüßt. Wie es sich für einen Staatsgast gehört, hatte Mappus ein Geschenk, ein Netz voller Bälle, für den Schulstaat mitgebracht.

Danach folgte ein kurzes Gespräch zwischen der »abgesetzten« Rektorin und dem Ministerpräsidenten. Dabei bemängelte Teufel-Krischke die Lehrersituation. Man habe zwar inzwischen genügend Lehrerstunden, »aber die Leute fehlen«. Der Lehrermarkt sei wie leer gefegt. Dies gilt vor allem für die naturwissenschaftlichen Fächer, aber auch für Deutsch. Diese schwierige Situation bestätigte auch Renate Loeffler, Schulreferentin für allgemeinbildende Schulen am Regierungspräsidium in Stuttgart. »Wir arbeiten mit Hochdruck daran«, berichtete Loeffler. Und Mappus versprach, bei der Besetzung von Lehrerstellen auf Stundenbasis nicht immer auf »die Regeln in Reinkultur« zu achten.

Nach dem Empfang im Schülertreff wurde Mappus dann vom »Präsidenten« und von Schülersprecherin Luisa Wetzel durch die Schule, sprich den Staat, geführt. Auf der Tour stieß auch noch die Bundestagsabgeordnete der Grünen Beate Müller-Gemmeke hinzu. Auch sie war von den Schülern zum »Staatsbesuch« eingeladen worden.

Der Rundgang endete in einer Parlamentssitzung. Dabei ging es darum, ob und wie viel die Schüler an Essen und Trinken in den Staat von außen mitbringen dürfen, damit sie das Wirtschaftssystem von Tekaland nicht ruinieren. Mappus war erstaunt, wie geordnet und kompetent die Sitzung abgelaufen sei. Und Müller-Gemmeke merkte an, dass es im Bundestag nicht immer so ruhig zugehe.

Im Radio-Interview der Schüler gestand Mappus, dass er früher gerne Pilot geworden wäre und eher durch Zufall zur Politik gekommen sei. Und dass seine Lieblingsfächer Mathematik und Physik gewesen seien, »leider nicht die Fremdsprachen, was ich inzwischen bereue«. Die brauche man heute halt.

Bevor der Ministerpräsident wieder Tekaland verließ, hatte er noch eine weitere Überraschung

parat. Ihm gefiel, dass das Gymnasium Neckartenzlingen eine Partnerschule in Eritrea unterstützt. Spontan spendete er 2 000 Euro für dieses Projekt. Nach einem Gruppenfoto zur Erinnerung verließ der »Staatsgast« wieder die Schule. (GEA)